

der Neuen Welt selbst gesehen! Und heute, nach kaum dreißigjähriger Dauer der verruchten Mode, ist dieser unermeßliche Reichtum der amerikanischen Welt fast vernichtet.

Das wunderbare Böglein, das „Meisterstück der Natur“, das sich nie mit dem Staube der Erde beschmutzt, das sein ganzes ätherisches Leben hindurch von Blume zu Blume gaukelt, deren Frische und Glanz ihm eignen sind, — es ist nach Millionen, ja nach Milliarden getödet worden, um für kurze Zeit als zusammengeklebter Balg mit eingeklebten Glasäugen auf Hüten und Ballkleidern zu stecken — ein widerlicher, an Verwesung erinnernder Anblick!

Die Nahrung des Kolibris sind ausschließlich Kerbtiere. Er holt sie aus den Blumenkelchen, er sucht sie auf den Blättern und Rinden der Bäume oder hascht sie, wenn er mit Blitzesschnelle durch die Lüfte schießt. Insekten, so klein, daß unser Auge sie nimmer gewahrt, dem Kolibri entgehen sie nicht. Und nun denke man, welche Plage für das Land diese Insekten werden, nachdem der einzige Schutz gegen ihre unbegrenzte Vermehrung vernichtet worden.“

**Tierjahn-Kalender.**

## 203. Ein Abenteuer in Indien.

Wir saßen eines Abends, so erzählt ein Reisender, bei einem unserer Freunde, dem Doktor M., in einem großen, luftigen Gartensaale und belustigten uns mit einem Kartenspiele. Unsere Diener — bekanntlich bringt hier in Indien jeder seine eigene Dienerschaft mit, wenn er einen Freund besucht — vertrieben uns mit ihren großen und kleinen Fächern die wehenden und wehten erfrischende Lüfte über unsere Köpfe, während die Diener des Hauses uns mit Eis-Limonaden und anderen Erfrischungen bedienten. Unser Wirt unterhielt uns nebenbei mit Kriegs- und Jagdabenteuern, als er plötzlich die Gesichtsfarbe wechselte und mit Spielen und Sprechen einhielt.

„Spielt doch aus, Doktor!“, sagte der ihm gegenüber sitzende Hauptmann. „Ihr seht ja so bleich aus; was ist Euch denn?“ — „Still,“ antwortete M. in einem Tone, der uns alle erschütterte, indem er immer bleicher ward. — „Seid Ihr unwohl?“ fragte ein anderer, im Begriffe aufzustehen, um ihm zu Hilfe zu kommen. — „Um Gottes willen,“ erwiderte M., indem er seine Karten niederlegte, mit leiser, zitternder Stimme, „bewegt euch nicht, wenn euch mein Leben lieb ist!“ — „Was will er sagen? Hat er seinen Verstand verloren?“ fragte der Hauptmann, indem er mich verwundert ansah. — „Steht nicht auf, regt euch nicht!“ sprach M. wieder mit krampfhaftem Lächeln, „bei jeder plötzlichen Bewegung bin ich ein Mann des Todes.“ — Wir sahen einander verwundert an. — „Haltet euch nur ruhig,“ fuhr er